

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.
— Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 24. Donnerstag den 25. März 1858.

Anzeigen.

Winnenden.

Schäferei-Verleibung.

Am Montag den 29. d. M. Vormittags 11 Uhr wird auf dem Rathhaus die Winter-

schafweide auf hiesiger Markung mit 500 Stück Schaaßen, einem geräumigen Schafhaus, Wohnung und 1 1/2 Morgen Baum- und Grasgarten hinterm Haus, von Michaeliß 1858 an, auf fernere 6 Jahre verpachtet. Liebhaber werden zu dieser Verhandlung mit dem Anfügen eingeladen, daß sie sich über Kenntnisse im Schäferei-Wesen, Prädikat und 1000 fl. Cautions-Leistungs-Fähigkeit mit gemeinderäthlichen Zeugnissen auszuweisen haben.

Den 22. März 1858.

Gemeinde-Rath.

Winnenden.

Haus- und Güter-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Seifensieder

Wilhelm Feucht von hier kommt am

Samstag den 17. April d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich:

- 1) Eine zweistöckige Behausung mit Seifensiederei-Einrichtung und gewälbtm Keller bei der Wette; Anschlag . . . 1200 fl.
- 2) Ein einstockiges Magazin-Gebäude am Kirchweg neben dem Schulhaus; Anschlag 200 fl.
- 3) 14, 9 Rth. Gemüsegarten im Hägele; Anschlag 60 fl.
- 4) 1/2 Mrg. 45 Rth im Kreuzstein; Anschlag 250 fl.
- 5) 1/2 Mrg. 32,3 Rth. Baumgut im untern Stöckach oder Glöcklen; Anschlag 400 fl.
- 6) 1/2 Mrg. 11,5 Rth Weinberg und Baumgut im Waiblinger Berg; Anschlag 190 fl.

Liebhaber können bei dem Güterpfleger Gemeinderath Hägele vorläufig Angebote machen.

Den 23. März 1858.

K. Amtsnotariat
Ritter.

Winnenden. Für den taubstummen Sohn der verstorbenen Schuhmacher Klöpfer's Wittwe, sowie für den 15jährigen Knaben Klöpfer, der sich am besten zur Landwirtschaft eignen würde, werden Plätze unter billigen Bedingungen gesucht, und steht Vnträgen entgegen.

Stiftungspfleger
M a c k.

Eßlingen.
Lehrling-Gesuch.

Wir suchen in unsere Bijouterie-Fabrik soaleich einige brave Lehrlinge sowie Lehrlingmädchen anzunehmen

Raminiger & Agner.

Winnenden. Es sind soaleich 150 fl. gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen. Wo sagt die

Redaction.

Winnenden. Es ist ein Viertel Acker auf der Schrah wie auch ein Bürger-Stückle zu verpachten. bei wem sagt die

Redaction.

Winnenden. Einen noch ganz guten Koffer zu verkaufen.

Friedrich Bohm wetsch
Schneider-Mstr.

Tapeten-Empfehlung.

Wir machen hiermit die ergebenste Anzeige, daß wir von unseren Tapeten eigener Fabrick

Must. v. Karten

aus den geschmackvollsten und modernsten Dessins bestehend, zu den billigsten Fabrickpreisen gezeichnet bei Herrn Heinrich Mayer in Winnenden niedergesetzt haben, indem wir solche zur häufigen Benützung empfehlen, bemerken wir noch, daß die ausgewählten Tapeten, den Bestellern portofrei geliefert werden.

Heidelberg, im März 1858.

Gebrüder Scherer.

Auf obige Anzeige bezugnehmend, empfehle

ich mich unter Zusicherung prompter Bedienung zu gefälligen Aufträgen bestens.

Heinrich Mayer.

Winnenden. Für die berühmte
Großherzogl. Bad. Natur-
bleiche in Forzheim.

nehme ich Leinwand, Garn und Faden zur besten Besorgung an, und bitte um recht zahlreiche Aufträge.

Heinrich Mayer.

Winnenden. In 1 oder mehreren Posten sind 1000 fl. gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Wo? sagt die

Redaction.

Winnenden. Zum Anleihen gegen gesetzliche Sicherheit 1) 104 fl. 2) 400 - 500 fl.

Bei wem? sagt die

Redaction.

Winnenden. Das dem Wilhelm Eisenmann gehörige Wohnhaus ist dem Verkauf ausgesetzt und kann täglich mit ihm einkauf abgeschlossen werden.

Winnenden. 170 fl Pfleischarts Geld gegen gesetzliche Sicherheit bar auszuleihen
Gottlob Seiz

Der Montenegriener.

1. Die drei Freunde.

In der Festung Belgrad, aus welcher der Sultan ganz Eterbien im Zaum hält, ließ sich um 1843 ein russischer Kaufmann nieder, der wie man sagte, mit einer besondern Mission des Czaren betraut war. Als Besitzer mehrerer Millionen Rubel bewohnte er ein prächtiges Haus in der Nähe des Schlosses und des Arsenal's, und mit allem Comfort der europäischen Civilisation ausgestattet. Hätten seine serbischen Vorfahren abrem Enkel in diese reiche Wohnung folgen können, sie würden ihn nur an seinem alten mo

slawischen Namen Mirsin Androjewitsch Sakaroff erkannt haben.

Der Monat September des Jahres 1847 war für den alten Sakaroff die Zeit längst erlebten Glückes; denn er hatte endlich seinen größten Schatz, seine tapfern Söhne die beide in der Blüthe der Jahre standen, bei sich.

Die zwei jungen Sakaroff waren im Dienste ihres Vaters, der älteste, Paul, hatte schon den Grad eines Escadronchefs in einem Husaren-Regiment erlangt, der jüngste, Nikolaus, war Lieutenant unter den volhynischen Lancieren. Beide hatten einen mehrmonatlichen Urlaub erhalten, um den Herbst unter dem sanften Himmel Serbiens im Schoos ihrer Familie zuzubringen.

Das Vermögen, vielleicht auch die Mission des Vaters, der militärische Rang, des männlichen, triegerische Aussehen der beiden Offiziere, sowie der leichte ausgezeichnete Ton, der heutzutage in den Salons der russischen Großen herrscht, verschaffte ihnen bald Zutritt in die gewählten Gesellschaften Belgrad's. Diese Eigenschaften waren für sie ein Paß von unfehlbarer Gültigkeit bei Türken, Serben, Russen, Schreibern und der Elite aller Fremden von Belgrad.

So machten die zwei Brüder auch Bekanntschaft mit einem jungen Mann ihres Alters dem Montenegriner Milan Donkowitz, der seit einiger Zeit in Belgrad wohnte. Dieser Jüngling war der Älteste von acht Brüdern, erzogen in den Bergen seines Vaterlandes in aller Strenge und Einfachheit der alten slavischen Sitten.

Von einem heissen Wunsche getrieben, die so sehr gerühmte Civilisation näher kennen zu lernen, von der kaum einige Strahlen bis zu den schwarzen Bergen drangen, hatte Milan schon lange um die Erlaubniß nachgesucht zu reisen und sie endlich erhalten. Er hatte zuerst einen Theil Serbiens, dann einige Gegenden der Walachei und Ungarns besucht und sich alsdann in Belgrad niedergelassen.

Die Freundschaft der drei Jünglinge wurde bald sehr warm. Der Montenegriner, dieser Erbfeind

der Türken, hält sich gerne an Rußland und an seine Kinder und macht den großen Kaiser so zu seinem Gott. Denn das kleine Bergvolk wie der große nordische Kolos sind ursprünglich Slaven und eifrige Anhänger des orthodoxen Glaubens. Der Montenegriner sieht mit Vergnügen in Rußland Alles, was er werden kann und der Russe sieht mit Befriedigung in dem Bewohner der Berge, was er früher gewesen ist.

Der herzliche fast väterliche Empfang, welcher Milan im Hause des alten Sakaroff zu Theil wurde fesselte ihn eben so sehr, als der seine unterrichtende Umgang mit seinen beiden Söhnen. An einem schönen Septemberabend saß Milan bei der Familie Sakaroff vor der Glasflügeltüre, die auf eine hohe Terrass führte, wo man eine prächtige Aussicht auf einen großen Theil von Belgrad genoss. Der glückliche Mirsin Sakaroff antwortete mit einem gefälligen Lächeln eines Mannes, der gerne unterrichten möchte auf die neuen, kindlichen Frauen des Bergbewohners, als dieser nach kurzer Pause zu ihnen sagte:

„Oh! wie gerne möchte ich, nachdem ich von Ihrer Gastfreundschaft so viel zu loben hatte, auch Ihre Amphitryon sein, mit welcher Freude würde ich Ihnen Alles Merkwürdige in unserem Lande zeigen, mit welchem Vergnügen Sie als meine Freunde meinem Vater meinen Brüdern und meiner Schwester vorstellen.“

„Ich möchte Ihre Familie gerne kennen lernen, rief Nikolaus mit dem im eigenen leichtfertigen Ton besonders wenn ihre Brüder Ihnen gleichen und Ihre Schwester nicht gar zu mild ist; sonst wüßte ich wahrlich nicht, was ich in ihren dünnen Beinen suchen könnte.“

„Ohne Zweifel, versetzte Milan, könnten wir Ihnen keine Stadt wie Belgrad, oder noch weniger eine Hauptstadt wie St. Petersburg zeigen. So wie die Kinder Montenegro's alle gleich frei sind, so erhebt auch keine Stadt dort ihre prächtigen Thürme über die bescheidenen Dörfer. Aber es gibt bei uns andere Merkwürdigkeiten.“

Nikolaus: „Vielleicht die Todenschädel Eurer Feinde, die zur Verzierung Eurer Kamine benützt

werden; oder ihre Häute, die Ihr als Fahnen gebraucht?"

„Was wollen Sie? fragte Milan, jedes Volk hat seine Sitten, das eine quält einen todten Feind das andere einen lebenden.“

Fortsetzung folgt.

Eine glückliche Speculation.

Ein Franzose Alphons Benedikt, war nach Amerika gegangen, um sein Glück zu gründen das im Bayerland im stets den Rücken gewendet. Aber auch in der neuen Welt blieb es launisch gegen ihn gesinnt; zwanzig Mal hatte er ein kleines Vermögen errungen und zwanzig Mal war es ihm wieder verloren gegangen. Da trifft er in Neu-Granada einen Juden, der ihm seine Hilfe anbietet. Benedikt soll ihm seinen Waarenvorrath abnehmen, freilich mit bedeutenden Zinsen, denn für 10,000 Fres. reellen Werth solle er ihm 25,000 Fres. verschreiben. Die drängende Noth läßt ihn dieses wucherische Geschäft eingehen; nur als er unter den angewiesenen Waaren auch für 500 Fres. Brieroblaten findet, macht er ein bedenkliches Gesicht. Wie soll er für diese Käufer unter den Indianern finden? und doch sind es diese allein, an die die er die übrigen Waaren absetzen kann. Der Jude zuckt die Achseln meint höhnisch, es sei doch gut ein wohl assortirtes Waarenlager zu haben; übrigens könne der Handel nicht geschlossen werden, wenn ein einziger Artikel zurückgewiesen werde. Benedikt macht zum bösen Spiel eine gute Mine und reist nach dem Thale von Popayan ab, wo alljährlich eine große Messe gehalten wird, welche die Indianerstämme viel besuchen. Die Reise geht glücklich von Statten; der Franzose legt seine Waaren aus und bald kommen zahlreiche Kaufliebhaber herbei. Ein Häuptling besieht die Oblaten mit großer Aufmerksamkeit, macht dann die Schachtel vorsichtig wieder zu, steckt sie ein und bezahlt

sie mit zwei Priesen Goldstaub; dem ersten folgen bald andere und fragten nach den Oblaten und die Nachfrage wird in kurzer Zeit so stark, daß Benedikt den Preis um das Zehnfache steigert, ohne die Käufer abzuschrecken, die sich im Gegentheil immer zahlreicher einstellen. Am Schlusse des Marktes ist der ganze Vorrath zu enormen Preisen verkauft, und Benedikt ein reicher Mann. Mit Erstaunen sieht er aber, daß die Indianer sich mit den Oblaten den Leib und das Gesicht bekleben haben und stolz im Besitz des Schmuckes umherwandeln.

Heilbronner Frucht-Preise

vom 20 März 1858.

W a i z e n.

Höchster Preis	11 fl. 32 fr.
Mittel-Preis	11 fl. 32 fr.
Nieder-Preis	11 fl. 32 fr.

K e r n e n.

Höchster Preis	13 fl. 18 fr.
Mittel-Preis	13 fl. 8 fr.
Nieder-Preis	12 fl. 58 fr.

R o g g e n.

Höchster Preis	— fl. — fr.
Mittel-Preis	— fl. — fr.
Nieder-Preis	— fl. — fr.

G e r s t e.

Höchster Preis	9 fl. 20 fr.
Mittel-Preis	9 fl. 8 fr.
Nieder-Preis	8 fl. 15 fr.

D i n k e l.

Höchster Preis	6 fl. 36 fr.
Mittel-Preis	5 fl. 52 fr.
Nieder-Preis	4 fl. 48 fr.

H a b e r.

Höchster Preis	7 fl. — fr.
Mittel-Preis	6 fl. 50 fr.
Nieder-Preis	6 fl. — fr.